SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Historisch-Vergleichende Studien zum langfristigen Wandel der Erwerbsstruktur in Deutschland

Stockmann, Reinhard

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Stockmann, R. (1987). Historisch-Vergleichende Studien zum langfristigen Wandel der Erwerbsstruktur in Deutschland. *Historical Social Research*, *12*(4), 121-126. https://doi.org/10.12759/hsr.12.1987.4.121-126

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51965

HISTORISCH-VERGLEICHENDE STUDIEN ZUM LANGFRISTIGEN WANDEL DER ERf ERBSSTRUKTUR IN DEUTSCHLAND

REINHARD STOCKMANN (')

Abstract: This research note gives some information about the VASMA-project (i.e. comparative analysis of societal structures with mass data.) It was financed by a generous grant from Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, between 1978 and 1986. The project has two central goals: First, to establish the methodological and technical infrastructure for secondary analysis of "mass data" for the wider use of the Social Sciences. The term "mass data" stands for the very large datasets primarily produced by the state statistical offices. The development of a series of computer programs made it possible to rearrange the different types of classifications and tabulations from official statistics since 1875. Second, on this data basis the project made efforts to advance the empirical investigation of societal structure by means of historical and international comparisons. In this note it is reported about the historical comparative research in three directions: 1.Structural changes and the development of the employment system. 2.The connection between social modernization and the organizational change of form-structure. 3. Changes in the segregation of occupations between sexes. These three research-centers were investigated mostly in the period between 1875 and 1980. Here, only the main questions, the lines of argumentation and some of the most important results are presented. Furthermore central literature of the project is cited.

Technologische Entwicklung und beruflicher Strukturwandel gelten nicht länger als naturwüchsige Prozesse, sondern als Entwicklungen, die zielgerichteten Steuerungsversuchen unterworfen werden können. Dieses historisch neue Verständnis von Veränderungsprozessen im Beschäftigungssystem stellt hohe Ansprüche an Politik und Wirtschaft. Aber auch die Sozialwissenschaften sind gefordert. An sie wird die Erwartung herangetragen, Steuerungswissen durch die Produktion von Erkenntnissen über die Genese und die Dynamik des Strukturwandels bereitzustellen. Gerade in schwierigen Zeiten nimmt das Interesse an langfristigen Entwicklungen stark zu, da der Stellenwert von momentan als gravierend empfundenen Trendwechseln und von abrupten Veränderungen von Prozessen nur vor dem Hintergrund langandauernder Wandlungsprozesse in den historisch gewachsenen Strukturen bestimmt werden kann.(l) Historisch-vergleichende Analysen können einen Beitrag dazu leisten, die Frage aufzuhellen, inwieweit bestehende Strukturen gegenwärtige Entwicklungen präformieren und die potentielle Variabilität des Wandels restringieren(2).

(*) Address all communications to: Reinhard Stockmann, Universität Mannheim, Lehreinheit für Methoden der empirischen Sozialforschung und angewandte Soziologie, Seminargebäude, A5, D-6800 Mannheim 1.

Das von der Stiftung Volkswagenwerk zwischen 1978 und 1986 im Rahmen ihres Forschungsprogramms -Industriegesellschaften im Wandel" geförderte Projekt "Vergleichende Analysen der Sozialstruktur mit Massendaten* (VASMAX3) befaßte sich u.a.(4) schwerpunktmäßig mit dem langfristigen Wandel der Erwerbsstruktur in Deutschland, unter Einschluß des Strukturwandels der Frauenarbeit in den zurückliegenden 100 Jahren. Dabei werden im folgenden insbesondere drei Fragestellungen erläutert werden: das Wachstum und der Strukturwandel des Beschäftigungssystems, die Änderungen der Betriebsstruktur und der Strukturwandel der Frauenarbeit.
Aufgabe dieser Forschungsnotiz kann nun natürlich nicht sein, die Forschungsbefunde im einzelnen darzustellen. Vielmehr sollen die untersuchten Fragestellungen und Argumentationslinien kurz skizziert, einige Hauptergebnisse präsentiert und weiterführende Quellen- und Literaturverweise gegeben werden.
Entsprechend den beiden Hauptzielen des V ASM A-Projektes, sowohl einen inhaltlichen Beitrag zum Verständnis und zur Erklärung zentraler Aspekte des sozialen Wandels zu leisten, als auch zur Verbesserung der Infrastruktur in den Sozialwissenschaften beizutragen, wurden wichtige Datenquellen der amtlichen Statistik erschlossen(ö). Insbesondere der umfangreiche Aggregatdatenbestand deutscher Berufs- und Arbeitsstättenzählungen von 1875 - 1970 sowie Mikrodatensätze bundesdeutscher Erhebungen bildeten die empirische Grundlage für den historisch-vergleichenden Forschungsschwerpunkt des Projektes.

Wachstum und Strukturwandel des Beschäftigungssystems

Bei der erklärenden Beschreibung der gesellschaftlichen Entwicklung seit dem vergangenen Jahrhundert nimmt der Wandel von Produktion und Beschäftigung eine zentrale Stellung ein. Die Umschichtung der Beschäftigungsstruktur kann grob als Abfolge dreier Modernisierungswellen beschrieben werden. Mit dem Ergebnis, daß die noch stark bedarfswirtschaftlich verfaßte, auf den Endverbrauch zielende Wirtschaft der 1880er Jahre in eine '"Dienstleistungsgesellschaft mit starker industrieller Basis" der 1980er Jahre transformiert wurde(6).
Die Durchsetzung der industriellen Arbeitsteilung und der Aufbau des materiellen Produktionsapparates, die erste Modernisierungswelle, läßt sich am sekundären Sektor ablesen: Die Zahl der Beschäftigten in den Verbrauchsgüterindustrien wuchs zwischen 1882 und 1950 um 86 Prozent, und blieb damit unterhalb des Bevölkerungszuwachses in dieser Zeit. Demgegenüber expandierten die Produktionsmittelindustrien mit einer Zuwachsrate, die mehr als das Dreifache über jener der Bevölkerung lag. Nach 1950 setzte sich diese divergierende Entwicklung verstärkt fort; der Produktionsmittelbereich nahm bis in die 1970er Jahre stark zu, während die Zahl der Beschäftigten in den Verbrauchsgüterindustrien bereits in den 1960er Jahren zurückging. Das jüngste Jahrzehnt zeigt mit dem Rückgang von Arbeitsplätzen in den modernen Investitionsgüterindustrien erstmals seit einem Jahrhundert Tendenzen einer "Entindustrialisierung".
Die Scheidung des Haushaltes vom Betrieb, die zunehmende Arbeitsteilung zwischen den Betrieben und die räumliche Trennung von Produktion und Verbrauch resultierte in steigenden Aufwendungen für die Vermittlung und Verteilung von Gütern und Personen; und der Ausbau der Handels- und Verkehrsorganisation förderte wiederum die Prozesse der Dislokation. Diese zweite Welle der Modernisierung setzte ab den 1890er Jahren verstärkt ein. Wieder bezogen auf die Basis "Bevölkerungswachstum", lag die Zuwachsrate viermal höher und damit über der Zunahme der Beschäftigung im Kapitalgüterbereich. Bis in die sechziger Jahre war Handel und Verkehr der am stärksten wachsende Wirtschaftsbereich; in den letzten Jahren bestimmte eher Stagnation das Bild.
Die dritten Modernisierungswelle, ausgelöst durch einen zunehmenden Integrationsbedarf sich modernisierender Gesellschaften, war die steigende Nachfrage nach sozialer Wohlfahrt und Sicherheit abzudecken. Bereits bis 1925 wuchs die Zahl der Beschäftigten in den staatlichen und gesellschaftlichen Diensten stärker als die Bevölkerung, blieb aber dennoch weit unter dem Ausbau der Produktionsmittelindustrien oder des

Handels- oder Verkehrsbereiches. Erst ab den 1930er Jahren überschritt dann das Wachstum des Wohlfahrts- und Sicherheitsbereiches den Zuwachs aller anderen Sektoren. Zwischen 1950 und 1980 nahm die Zahl der Beschäftigten in den wohlfahrtsstaatlichen Diensten um das 1,5-fache zu, mehr als doppelt so stark als die modernen Industrien. Während jene dann in den siebziger und beginnenden achtziger Jahren Rückgänge zu verzeichnen hatten, wurden in dem modernen Dienstleistungsbereich zwei Millionen Arbeitsplätze geschaffen.

Neben den zumeist hervorgehobenen technischen und sozial-ökonomischen Innovationen arbeitet Wolfgang Kleber als treibende Kräfte hinter diesen Entwicklungsschüben vor allem die demographischen Prozesse heraus. Das starke Bevölkerungswachstum führte dazu, daß die Tragfähigkeit der landwirtschaftlich-handwerklidchen Ökonomie ihre Grenzen erreichte. Der Bevölkerungsdruck war ein entscheidender Faktor dafür, daß gesteuert durch die Änderung des Endverbrauchs (und des materiellen Produktionsapparates) bei wachsendem Sozialprodukt ein Transformationsprozeß der Gesellschaft stattfand.

Wie sich diese Modernisierungswellen in den Erwerbschancen und im Erwerbsverlauf der Beschäftigten niederschlugen, ob die gesamte Erwerbsbevölkerung in der Sogwirkung der Erneuerung stand, oder ob jeweils eine neue Generation die Entwicklung vorantrieb, welche Prozesse individueller Mobilität zur Durchsetzung des globalen Wandels erforderlich waren und welche Mobilitätsströme durch den makrosozialen Wandel ausgelöst wurden, sind weitere Forschungsfragen, für die das Modell des Wandels in der Kohortenabfolge des analytischen Rahmen lieferte(7).

Analysen zu intra- und intergenerationalen Mobilitätsprozessen unter besonderer Berücksichtigung sektoraler Fertilitätsdifferenzen komplettieren diesen Forschungsschwerpunkt.

Gesellschaftliche Modernisierung und Betriebsstruktur

Der Wandel in der sozialen Aggregierung von Beschäftigten in Betrieben und Unternehmen im Zeitverlauf und die Auswirkungen auf die Beschäftigungsstruktur werden mit einem anderen Bündel von Analysen untersucht. Dadurch kommen Organisationen als Brennpunkte des sozialen Wandels und als intermediäre Instanzen zwischen gesamtgesellschaftlichen Makrofaktoren und Mikro-Strukturen ins Blickfeld des Interesses.

Der hier verwandte Forschungsansatz versucht mit Hilfe einer Verknüpfung von organisations-theoretischen Annahmen und historisch-komparativer Methode einen Erklärungsrahmen zu schaffen, der langfristige Organisationsveränderungen, im Branchenaggregat gemessen, verständlich macht. Dabei wird mit Indikatoren zum sozialen, ökonomischen und technischen Wandel, zur Entwicklung der materiellen Infrastruktur wie des Humankapitals für Deutschland ein Entwicklungsszenario nachgezeichnet, innerhalb dessen sich die organisatorischen Veränderungen ereigneten(8).

Der Druck, der zum Wandel von Organisationen führte, wird auf eine "Entwicklungsspirale" zurückgeführt, die in einem sich selbst verstärkenden Prozeß in extremen Nachfragesteigerungen gipfelte, was hier nicht weiter erläutert werden soll(9).

Auf der Organisationsebene werden zwei Arten organisatorischen Wandels unterschieden: "Extern" kommt er in einer Veränderung der Betriebsgrößen und der Rechtsformen zum Ausdruck. "Intern" wird er in einer Veränderung der betrieblichen Subsysteme sichtbar gemacht, die mit Hilfe der betrieblichen Stellungen indiziert werden.

Der Zusammenhang zwischen einer Veränderung der Kontextbedingungen und dem Wandel dieser als "extern" bzw. "intern" typisierten Organisationsmerkmale wird auf zwei Ebenen überprüft: 1. Wenn ein Zusammenhang zwischen Kontext- und Organisationsveränderungen besteht, sind im historischen Verlauf ähnliche - wenn möglicherweise auch zeitverschobene - Entwicklungsmuster zu erwarten. Dies bedeutet: in den historischen Perioden, in denen sich die Kontextbedingungen überdurchschnittlich stark veränderten, müssen sich auch die Orgenisationsformen und -strukturen rascher gewandelt haben als in Zeitabschnitten, in denen die Kontextindikatoren eher Stagnation andeuten. 2. Eine zweite Überprüfungsmöglichkeit der Hypothesen besteht darin,

sich die Branchendifferenzierung zunutze zu machen. Aufgrund spezifischer Kontextbedingungen in den Branchen sind auch unterschiedlich strukturierte Organisationen zu erwarten.
Unter Anwendung beider Prüfkriterien ist ein enger Zusammenhang zwischen den, mittels Makroindikatoren spezifizierten Kontextveränderungen und allen untersuchten "externen" wie "internen" Organisationsmerkmalen (Kapitalbezogene Unternehmensformen, Großbetriebe, innovatives und administratives Subsystem einer Organisation) feststellbar. Die Entwicklungsmuster der Organisationsparameter decken sich weitgehend mit den Entwicklungsverläufen, die für die Makroindikatoren nachgezeichnet wurden. Für den Wandel der Organisationsformen und -strukturen können zwei "Modernisierungsphasen" in den vergangenen 100 Jahren terminiert werden. Ein ca. 30 bis 40jähriger Entwicklungsschub um die Jahrhundertwende und ein noch andauernder Veränderungsprozeß seit der Mitte dieses Jahrhunderts.
Eine differenzierte Branchenanalyse macht darüber hinaus deutlich, daß diese Entwicklung nicht nur von einzelnen Branchen getragen wurde, sondern mit unterschiedlicher Stärke ausnahmslos in allen Branchen stattfand. Für alle Branchen lassen sich für jeden der untersuchten Indikatoren charakteristische Niveaus feststellen. Offensichtlich haben sich die anfangs gefundenen branchentypischen Strukturunterschiede in einem 100jährigen Entwicklungszeitraum weitgehend reproduziert.
Die um die Jahrhundertwende formierten "modernen" Industrien, die sich vor allem dadurch auszeichneten, daß sie wissenschaftliche, technische und administrative Kenntnisse zu integrieren suchten, hoben sich von Anfang an, mit den ihnen eigenen Organisationsformen und -strukturen, von den übrigen Branchen ab. Insbesondere die Wirtschaftszweige Elektrotechnik, Chemie und Maschinen- und Fahrzeugbau weisen in der gesamten Untersuchungsperiode den höchsten Beschäftigungsanteil in kapitalbezogenen Unternehmensformen und Großbetrieben auf sowie die am stärksten ausgeprägten innovativen und administrativen Apparate. Damit wird auch das zweite Prüfkriterium erfüllt, nach dem diese Branchen aufgrund ihrer spezifischen Produktionsbedingungen die Spitze einer allgemeinen Entwicklung besonders scharf abbilden.

Historischer Strukturwandel der Frauenarbeit

Der Wandel des Beschäftigungssystems und der Betriebsstrukturen ist begleitet durch die Integration der Frauen in Formen der Erwerbsarbeit außerhalb der traditionellen Hauswirtschaft. Als einer der grundlegenden sozialstrukturellen Wandlungsprozesse des zurückliegenden Jahrhunderts stellt die Analyse dieser Entwicklung einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchungen zum langfristigen Wandel der Erwerbsstruktur in Deutschland dar(10).
Die zunehmende Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt wird als Teilaspekt eines umfassenden Prozesses der Mobilisierung subsistenzwirtschaftlicher Bevölkerung in den industriellen und tertiären Sektor gesehen. Mit der Expansion der industriellen Produktion stieg der Arbeitskräftebedarf der einzelnen Wirtschaftsbranchen, und ihr soziales Rekrutierungsfeld veränderte sich: Frauen traten zunehmend als Arbeitskräfte in Erscheinung. Doch die berufliche Ungleichheit der Geschlechter blieb im Umfang unverändert, da sich erneut typische Rekrutierungsfelder herauskristallisierten. Drei verschiedene Prozesse der beruflichen Integration von Frauen in den vergangenen einhundert Jahren werden unterschiedenen)

1) Frauen rückten nach, wo Männer sich aus einem Arbeitsbereich zurückzogen (Beispiele: Textil- und Bekleidungsindustrie).
2) Frauen bildeten die Reserve für eine sehr starke Expansion des Arbeitskräftevolumens, so daß aus ursprünglich männlich typisierten Arbeitsbereichen mit der Zeit Frauenbranchen und Frauenberufe wurden (Beispiele: elektrotechnische Industrie, Büroberufe, Lehrer).
3) Frauen fanden Arbeit in Berufen, die als ausgesprochene Frauenberufe entstanden und dann ein starkes Wachstum erfuhren, so daß die Zahl der dort beschäftigten Frauen schnell stieg (Beispiele: Krankenpflegeberufe, Sozial-pflegerische Berufe).

Inwieweit die Integration der Frauen in außerhäusliche Erwerbsarbeit durch den Wandel der Betriebsformen und -strukturen beeinflußt wurde, in welchem Umfang die Frauen von der besonders starken Expansion der innovativen und administrativen betrieblichen Subsysteme profitieren konnten und inwieweit branchenspezifische Charakteristika ausschlaggebend waren, sind u.a. ebenfalls Fragen, denen in diesem Forschungskontext nachgegangen wurde(12).

Als besonders lohnend erwies sich der Ansatz, die allmähliche Durchsetzung der außerhäuslichen Erwerbsbeteiligung von Frauen systematisch in einer Perspektive des Lebenslaufs einzubetten(13).

Unter Verwendung des Kohortenansatzes konnte gezeigt werden, daß die zunehmende weibliche Erwerbsbeteiligung weitgehend einem Prozeß folgt, in welchem sukzessive Kohorten von Frauen sich auf einem zunehmend höheren Niveau der Erwerbsbeteiligung durch den Lebenslauf bewegen, indem von Kohorte zu Kohorte die Erwerbsbeteiligung kontinuierlicher wird und familienbedingte Unterbrechungen zunehmend kürzer werden.

Für die Entscheidung der Frauen, sich nicht ausschließlich auf häusliche Tätigkeiten zurückzuziehen, erweist sich in den Analysen - neben bereits bekannten Faktoren- ein Faktor als grundlegend, nämlich der Wandel in der beruflichen Gelegenheitsstruktur, die Frauen zu dem Zeitpunkt vorfinden, an dem sie nach der Schulentlassung ins Erwerbssystem eintreten. In lebensgeschichtlicher Kontinuität legt diese historisch unterschiedliche Erwerbserfahrung aufeinanderfolgender Geburtsjahrgänge von Frauen die Grundlage für eine je unterschiedliche Erwerbsbeteiligung Jahre und Jahrzehnte danach.

Entscheidend für die spätere Erwerbsbeteiligung in verschiedenen Phasen des Familienzyklus ist das Ausmaß, in dem ledige Frauen vor ihren Heirat moderne, haushaltsferne Arbeitsplätze innehatten, die sie von den Bedingungen des Arbeitsplatzes her auch über den Zeitpunkt der Heirat hinaus - gerade weil sie vom Haushalt getrennt waren- weiter behalten konnten, und aus denen sie nicht mit der Heirat qua Konvention ausschieden wie bei haushalts- und familienbezogenen Arbeitsplätzen der mithelfenden Familienangehörigen, Mägde und Dienenden in fremden Haushalten. Noch bis weit in dieses Jahrhundert hinein befand sich die große Mehrheit der Frauen vor der Eheschließung in Arbeitsverhältnissen der letztgenannten Art oder war nicht erwerbstätig. Eine Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nach der Eheschließung wurde demnach sozial erst möglich, als die Arbeitsplätze der Frauen nicht länger in fremde Haushalte eingebettet waren.

Der Kohortenansatz erwies sich auch in diesem Forschungskontext als besonders ertragreich. Er ermöglichte es, die Heiratskohorte als das Bindeglied zwischen berufsstrukturellen Wandlungsprozessen und der Durchsetzung neuer Rollenmodelle für Frauen, zu identifizieren.

Ausblick

Das Auslaufen der Finanzierung des VASMA-Projektes durch die Stiftung Volkswagenwerk bedeutet glücklicherweise nicht das Ende dieses, auf die Analyse langfristiger Entwicklungsprozesse der Sozialstruktur ausgerichteten Ansatzes. Durch die Gründung eines Zentrums für Mikrodaten bei ZUMA e.V. in Mannheim im Januar 1987 besteht nun ein institutioneller Rahmen, der es ermöglicht, die Arbeiten fortzuführen und externe Forscher darin zu unterstützen, das während der Projektlaufzeit aufgearbeitete Datenmaterial zu nutzen und für inhaltliche Analysen fruchtbar zu machen.

NOTES

(1) Vgl. Wolfgang Kleber u. Reinhard Stockmann: Wachstum und Strukturwandel des Beschäftigungssystems. Eine Analyse der historischen Berufs- und Arbeitsstättenzählungen in Deutschland. In: Soziale Welt. 37. Jg., 1986:48-78.

(2) Vgl. Walter Müller, Angelika Willms und Wolfgang Kleber: Sozialstrukturanalyse mit Daten der amtlichen Statistik im VASMA-Projekt. In: Allgemeines Statistisches Archiv 1981:292-301.

(3) Das Projekt wurde von Wolfgang Zapf angeregt, dann gemeinsam von Johann Handl, Karl Ulrich Mayer, Walter Müller und Wolfgang Zapf beantragt und unter Leitung von Walter Müller durchgeführt. Vgl. im einzelnen den Abschlußbericht des VASMA-Projektes: "Ergebnisse und Erfahrungen", Mannheim 1985

(4) Weitere Forschungsschwerpunkte behandelten: "Gegenwartsbezogene Analysen von Strukturen und Trends sozialer Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland" sowie "Internationale Vergleiche von Beschäftigungssystem und Mobilitätsmuster in fortgeschrittenen Industriegesellschaften".

(5) Zur EDV-lesbaren Aufbereitung historischer Datenbestände der Erwerbsstatistik, die jetzt im VASMA-Projekt bzw. bei GESIS verfügbar sind, vgl. Reinhard Stockmann und Angelika Willms-Herget: Erwerbsstatistik in Deutschland. Die Berufs- und Arbeitsstättenzählungen seit 1875 als Datenbasis der Sozialstrukturanalyse. Frankfurt a. M.: Campus, 1985.

(6) Vgl. Wolfgang Kleber: Sektoraler und sozialer Wandel der Beschäftigungsstruktur in Deutschland 1882 - 1978: eine Analyse aus der Perspektive des Lebenslaufs. In: K.J. Bade (Hg.): Auswanderer, Wanderarbeiter, Gastarbeiter - Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit Mitte des 19. Jahrhunderts -. Ostfildern: Scripta Mercaturae Verlag: 1984.

(7) Vgl. Wolfgang Kleber: Labor Force Change in Germany Since 1882: A Life Cycle Perspective. In: Explorations in Economic History: 1984.

(8) Wolfgang Kleber u. Reinhard Stockmann: Indikatoren zum langfristigen Strukturwandel des Beschäftigungssystems. In: Franz, H.W. (Hg.): Materialienband: Beiträge aus den Sektions- und ad-hoc-Veranstaltungen des 22. Deutschen Soziologentages in Dortmund. Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag, 1985.

(9) Vgl. Reinhard Stockmann: Gesellschaftliche Modernisierung und Betriebsstruktur. Die Entwicklung von Arbeitsstätten in Deutschland 1975 - 1980. Frankfurt a. M.: Campus, 1987.

(10) Walter Müller, Angelika Willms, Johann Handl: Strukturwandel der Frauenarbeit 1880 - 1980. Frankfurt a. M.: Campus, 1983.

(11) Angelika Willms-Herget: Frauenarbeit: Zur Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt. Frankfurt a. M.: Campus, 1985.

(12) Vgl. Reinhard Stockmann: Gewerbliche Frauenarbeit in Deutschland 1875 - 1980. In: Geschichte und Gesellschaft. 11. Jg. 1985:447-475.

(13) Vgl. Walter Müller: Frauenerwerbstätigkeit im Lebenslauf. In: W. Müller, A. Willms u. J. Handl: Strukturwandel der Frauenarbeit 1880 - 1980. Frankfurt a. M.: Campus, 1983.
Vgl. in diesem Zusammenhang auch: Johann Handl: Berufschancen und Heiratsmuster: Empirische Untersuchungen zu Prozessen sozialer Mobilität von Frauen in der Bundesrepublik Deutschland. Habilitationsschrift. Mannheim, 1982.